

Der Ursprung der Münchner-Volkssänger-Bühne

Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts, als durch die fortschreitende Industrialisierung die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer wurden, rückten die Leute näher zusammen. Gleiches Los verbindet und die Volkssänger fanden zunächst hauptsächlich in den Nebenzimmern der Vorstadtwirtschaften, die von der Zensur weitgehend unbehelligt blieben, ein weites Betätigungsfeld.

Die Wiege der Münchner Volkssänger stand aber in der damaligen Weltstadt Wien; was dort Begeisterung auslöste, fand sich mit einiger Verzögerung in dem eher verschlafenen wirkenden München wieder. Dies erklärt auch die höfischen Inszenierungen der Stücke Ferdinand Raimunds und Johann Nestroy's, den Hauptvertretern des Alt-Wiener Volkstheaters des 19. Jahrhunderts. Die Münchner, seit jeher ein eher schwer zu gewinnendes Publikum, liebten ihre Volkssänger.

Selbst während, zwischen und nach den beiden Weltkriegen begeisterten die Volkssänger ihr Publikum, weil sich die Menschen mit den dargestellten Figuren identifizieren und die gespielten Widrigkeiten des Lebens aus eigenen Erfahrungen nachvollziehen konnten. Erst der aufkommende Wohlstand mit der Vollbeschäftigung ab 1960 entfremdete die einst Unzertrennlichen.

Damals

1960 wurde von Hannes König, Gründer des „Valentin Musäums“ (Valentin Karlstadt Museum in München), die Idee geboren, ein Theater zu gründen, welches die Traditionsstücke der ehemaligen Volkssänger in Erinnerung bringen und dem Publikum wieder zugänglich machen sollte. Interessenten wurden bald gefunden und aus dem theaterbesessenen Haufen entstand dann 1963 ein eingetragener Verein. Seit jener Zeit wurden immer wieder vor allem Klassiker auf Bayrisch gespielt.

Die Münchner Volkssänger-Bühne gehört nicht zu den Theatern, die starr am Althergebrachten festhalten. Dies beweist sie jährlich mit Neubearbeitungen von Klassikern, wie z. B. „Die Jedermann“, „Und ewig bockt das Weib“, „Romeo, oh Romeo“, „Boandlkramerblues“, „Sommernachtsalbtraum“, „Macbeth“, „Wa(h)re Männer“ oder „Ludwig 2.0 reloaded“ etc. Rundfunk, Fernsehen und Presse bescheinigten bisher der Bühne ihre Originalität und räumten ihr einen wichtigen Platz im Münchner Kulturleben ein.

Gestern

In den Jahren ihres Bestehens ist die Münchner Volkssänger-Bühne, von Kennern und Stammgästen kurz MVB genannt, zu einer echten Institution ursprünglicher, bayrischer Volksschauspielkunst geworden. Hier wird gerade die immer rarer werdende Münchner Mundart aufs Trefflichste gepflegt. Rundfunk, Fernsehen und Presse bescheinigen ihr Originalität und einen wichtigen Platz im Münchner Kulturleben. Zu ihrem 40-jährigen Bestehen wurde sie mit einer Sonderausstellung im Valentin-Musäum belohnt.

Nach 35 Jahren ununterbrochenen Schaffens in der Max-Emanuel-Brauerei in München-Schwabing musste die MVB das Lokal wechseln.

Dank des großen Einsatzes des damaligen Vorstandes Roland Roder, fand die MVB im Jahr 2000 im Münchner Hofbräukeller eine neue Bleibe. Allerdings fiel auch hier nach fünf Jahren der letzte Vorhang, da die Bühne abgerissen wurde.

Heute

Bayrischer Wesensart entsprechend vollzog sich ganz gemächlich in den letzten Jahren ein Generationenwechsel bei der Volkssänger-Bühne, nach wie vor abgedeckt durch die Altvorderen.

Christian Brandl übernahm für fünf Jahre den Vorsitz und vermittelte der Bühne eine neue Bleibe in Gut Nederling, einer Kulturstätte im Münchner Westen.

Anschließend wurde er von Roland Beier, der zuvor schon die künstlerische Leitung inne hatte, abgelöst. Dieser verlieh der Bühne ein neues Erscheinungsbild. Das Erscheinungsbild betraf nicht nur ein stark reduziertes und modernes Bühnenbild, sondern vielmehr schreibt er speziell für die Münchner Volkssänger-Bühne jährlich ein neues Stück und beschert dem Theater somit jedes Jahr eine Welturaufführung.

Nachdem 2016 in Gut Nederling der letzte Vorhang fiel und das Haus schloss, organisierte Roland Beier der Bühne ein neues Zuhause im Kleinen Theater Haar, einer wunderschönen Jugendstilvilla auf dem ehemaligen Gelände des Bezirkskrankenhauses Haar. Die kleine Gemeinde Haar liegt an der östlichen Stadtgrenze von München. Dies war quasi ein historischer Akt, denn nie zuvor in ihrer Geschichte verließen die Volkssänger das schützende Wehr ihrer Stadtmauern.

Die Verwaltung der Finanzen verblieb in den über Jahrzehnte bestens bewährten Händen von Helmut Esterl, bis er im zarten Alter von 80 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand ging.

Anschließend übernahm Helmut Achmüller diesen verantwortungsvollen Posten.

Dem Anliegen, die Tradition der Münchner Volkssänger lebendig zu halten, sehen wir uns heute noch genauso wie früher verbunden, ganz nach dem Motto:

„Tradition ist nicht das Bewahren der Asche,
sondern das Weitergeben der Flamme!“

Münchner Volkssänger-Bühne

Web: <http://www.mvb-ev.de>